

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die englische Mittelmeerflotte.

Man schreibt aus London: Bekanntlich wurde zu Beginn des Balkankrieges die unter den Befehlen des Admirals Milne stehende aus vier Kreuzern und vier Panzerkreuzern gebildete Malta-Flotte von England aus durch einen Teil des dritten, von Vizeadmiral Cecil Burney befehligten Linienflottengeschwaders (vier Schiffe Typ „King Edward VII.“) und einen Teil des ersten Kreuzergeschwaders verstärkt. Die Mehrzahl dieser Einheiten befindet sich gegenwärtig bei dem Demonstrationsgeschwader in den albanisch-montenegrinischen Gewässern. Vizeadmiral Burney soll nun demnächst mit den ihm unterstellten Schiffen nach England zurückkehren, worauf die gemäß einem Antrage Lord Ritcheners im Juni 1912 beschlossene Neuformierung der britischen Mittelmeerflotte zu Malta erfolgen wird. Zu diesem Zwecke wird das Schlachtschiff „King Edward“, das Flaggenschiff Sir Burneys, und der Panzerkreuzer „Warrior“, sobald sie nach England zurückgekehrt sind, ihre Mannschaft an die Riesenkreuzer „Indefatigable“ (20.300 Tonnen) und „Indomitable“ übergeben, die dann vereint mit „Invincible“ nach Malta abgehen werden. Da das vierte Schiff dieses Riesentyps, der Kreuzer „Inflexible“, bereits im Zänner zum Maltageschwader stieß, so wird dies Mitte Juni 1913, wie programmäßig angestrebt, aus acht starken Einheiten (gegen sechs ältere bisher) bestehen, von welchen vier modernste Riespanzerkreuzer und vier starke Panzerkreuzer sind. Der Stand der zugeleiteten Torpedoeinheiten — elf Zerstörer, 17 Torpedoboote, sechs Unterseeboote, inklusive dem Gibraltarladre — bleibt unverändert. Nach erfolgter Neuformierung werden taktische Operationen im Seeraume Malta-Torbrück-Typen vorgenommen werden.

### Serbien und der Vatikan.

Der „Pol. Kor.“ wird geschrieben: Beim Bekanntwerden der Absicht der serbischen Regierung, einen Meinungsaustausch über den Abschluß eines Konkordats mit dem Vatikan einzuleiten, ließ der päpstliche Stuhl, wie erinnerlich, in Belgrad zur Kenntnis bringen, daß nach seiner Ansicht der Zeitpunkt für solche Verhandlungen erst nach dem Abschluß des Friedens und nach der Fest-

stellung der neuen Grenzen Serbiens gekommen sein werde. Infolgedessen unterblieb die in Aussicht genommene Entsendung einer serbischen Mission an den Vatikan. Das Eintreffen einer solchen Mission ist auch kaum vor Ablauf mehrerer Monate zu erwarten. Es wurde bei dieser Sachlage das Gerücht verbreitet, daß die serbische Regierung aus Unwillen über die Haltung des Vatikans beschlossen habe, von der Vereinbarung eines Konkordats ganz abzusehen und die im vergrößerten Serbien lebenden Katholiken dem gemeinen Recht unterzustellen. Diese Behauptung ist unzutreffend. Die serbische Regierung hat die Absicht, in Unterhandlungen mit dem Vatikan einzutreten, nicht aufgegeben, sie will aber, wie es heißt, hierbei die Bedingung stellen, daß jeder Einfluß einer dritten Partei von diesem Meinungsaustausch ferngehalten werde. Es ist vorauszusetzen, daß diese Forderung, welche auf Österreich-Ungarn anspielt, auf den Gang der Auseinandersetzung zwischen dem Vatikan und Serbien verzögernd einwirken wird, da der Heilige Stuhl von der Absicht geleitet wird, den traditionellen Rechten, die Österreich-Ungarn in dieser Hinsicht zustehen, Rechnung zu tragen.

### Rußland und die armenische Frage.

Über die Stellung Rußlands zur Kleinasiatischen, insbesondere zur armenischen Frage wird der „Pol. Kor.“ aus Petersburg auf Grund von Unterredungen mit diplomatischen Persönlichkeiten berichtet: Seit dem vor ungefähr vier Monaten von deutscher Seite erfolgten freundschaftlichen Ratschlage, an die armenische Frage nicht vorzeitig heranzutreten, waren die russischen Diplomatenkreise durch die europäischen Ereignisse in solchem Maße in Anspruch genommen, daß die Frage der asiatischen Besitzungen der Türkei überhaupt an Aktualität verlor. Nun sie durch das englisch-türkische Übereinkommen in den Vordergrund gerückt erscheint, ist nicht anzunehmen, daß die russische Diplomatie, die in den abgelaufenen kritischen Monaten entgegen stark chauvinistischen Erscheinungen eine Politik friedlicher Ausgleichung verfolgte, dieses sichere Geleise verlassen und sich auf eine Linie begeben sollte, auf der sie einem entschiedenen Widerstande deutscher Interessen begegnen müßte, mögen auch vereinzelt Stimmen laut werden, daß die russische Politik zu viel Energie auf die Liquidierung der Balkankrise verwendet habe und England

ihr dabei in der Erweiterung seiner Interessensphären zuvorgekommen sei. Schließlich läßt das Bestreben Rußlands, auch die — nach vielen Urteilen vorzeitig aufgeworfene — mongolische Frage friedlich zu lösen, ein aktives Auftreten in der Angelegenheit der türkischen Armenier logischerweise nicht erwarten.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Mai.

Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt zur Reise des bayerischen Regentenpaares nach Wien: Der Prinzregent wird sich mit Gemahlin am 3. Juni nach Wien begeben, um am Hofe Kaiser Franz Josefs I. seinen Antrittsbesuch abzustatten, der für den 4. und 5. Juni in Aussicht genommen ist. Da die Reise offiziellen Charakter trägt, wird sich im persönlichen Gefolge auch der Vorsitzende im Ministerrate Dr. Freiherr von Hertling in ihrer Begleitung befinden. — Die Reise gilt dem verehrungswürdigen Haupte des Erzhauses Habsburg, dem Kaiser Franz Josef, dessen ritterliche, trotz der Wirrnisse des Schicksales, trotz der Last der Jahre ungebeugte Gestalt als eine Verkörperung ehrfurchtgebietenden Herrschertums, als Vorbild eines pflichttreuen, geliebten und volkstümlichen Monarchen in den bayerischen Herzen lebt. Diese Reise gilt dem erlauchtesten Verbündeten unseres deutschen Kaisers, dem mächtigen und treuen Freunde des Deutschen Reiches, sie gilt der Familie Habsburg, mit welcher das Haus Wittelsbach durch Verwandtschaftsgeföhle verbunden ist. Die Reise wird von den besten Wünschen des bayerischen Volkes begleitet sein, das sich durch Stammesgemeinschaft, Sprache, Sitte und Kultur mit dem deutschen Elemente der österreichisch-ungarischen Monarchie innig verbunden fühlt, wird erneutes Zeugnis der herzlichen Beziehungen ablegen, die zwischen den Häusern Habsburg und Wittelsbach bestehen.

Aus Petersburg wird berichtet: Die Reise des Chefs des französischen Marinekabs nach Rußland dürfte nach Urteilen unterrichteter Persönlichkeiten weniger militärische Bedeutung haben, als vielmehr eine jener üblichen „Kompensationshöflichkeiten“ darstellen, die Frankreich zuliebe erfolgen, so oft sich eine Zusammenkunft deutscher und russischer Staatsmänner oder der beiden Herrscher selbst ereignet. Gleich der Reise, die der Chef des russischen Marinekabs, Fürst Loeven, nach der

## Fenilleton.

### Wermut im Honig.

Von Mary E. Wilkins.

(Nachdruck verboten.)

Ein offener, mit einem Schimmel bespannter Bauernwagen stand vor einem niederen, weinumtanten Landhause. Auf dem Kutschersitz saß eine alte Frau, die einen fadenförmigen Schal um die Schultern gelegt hatte. Unter dem breiten Strohhut lachten kleine graue Auglein in dem vollen, gutmütigen Matronengesicht, und weißer Flaum umrahmte das fette Doppelkinn. Die Tür des Hauses öffnete sich und ein junges, mit Körben beladenes Mädchen, die Tochter der Alten, trat an den Wagen, schwang sich auf den Sitz neben die Mutter, ergriff die Zügel und lenkte das Pferd in gemächlichem Trabe die Landstraße entlang. Ihr breites, blühendes Gesicht glich dem der alten Frau, nur hatte es einen klugen, energischen Ausdruck, der dem der Mutter fehlte.

Jede Woche fuhr so Inez Morse mit ihrer Mutter nach Bolton, um dort die Erzeugnisse ihrer kleinen Landwirtschaft zu verkaufen. Vor drei Jahren hatte sie den Vater verloren und seitdem bewirtschaftete Inez allein die Farm, die mit einer kleinen Hypothek belastet war, die abzuzahlen, wenn auch nur in kleinen Raten, den beiden Frauen schwer fiel, obwohl sie sich den Bissen vom Munde absparten und sich selbst die Früchte, die ihre eigene Scholle trug, versagten. Jedesmal, wenn sie den goldklaren Honig ihrer Bienenkörbe in Gläser

füllten und verpackten, pflegte Inez die Mutter lächelnd zu trösten: „Warte nur, Mütterchen, an dem Tage, an dem es gelingt, die Hypothek zu tilgen, regalieren ich dich mit Pfannkuchen und Honig.“

Als sie durch die Straßen des Marktstädtchens fuhr, blickte Inez bewundernd auf die Städterinnen in ihren hübschen Sommerkleidern, und besonders fielen ihr deren bunte Halsbänder in die Augen, denn sie hatte stets nur die schmutzlosesten Kleidungsstücke getragen.

„Glaubst du nicht, Mutter, daß auch mir ein rotes Halsband gut stehen würde?“ fragte sie auf dem Heimwege, nachdem sie ihre Waren losgeschlagen hatten.

Die Mutter blickte sie erstaunt an; es war das erste Mal, daß Inez solche Wünsche laut werden ließ. „Gewiß, mein Kind,“ sagte sie freundlich, „kaufe dir doch eines!“

„Nicht doch,“ rief Inez lachend, „ich scherzte ja nur; wie dürfte ich mir solchen Luxus erlauben, ehe wir unsere Schulden bezahlt haben!“

Abends, als Mutter und Tochter ihr frugales Abendbrot verzehrt hatten, klopfte es an die Haustür. Inez öffnete und sah Willie Vinfield draußen stehen.

„Guten Abend, Willie, wie geht's?“ fragte sie.

„Danke, gut; und wie geht es dir, Inez?“

Dann folgte eine lange Pause, während welcher der verlegene Junge seine feuchte Stirn trocknete. Inez riß endlich die Geduld. „Gute Nacht,“ sagte sie, und schloß ihm die Tür vor der Nase zu. Kopfschüttelnd kehrte sie in die Küche zurück.

„Was er nur gewollt haben mag, was glaubst du, Mutter?“

Frau Morse war nicht eben scharfsinnig, aber diesmal traf ihr hausbackener Verstand doch das Richtige. „Was er gewollt hat? Dich besuchen, natürlich!“

„Mich besuchen, warum denn?“

„Ei, wie dumm du fragen kannst! Warum pflegt denn ein junger Mann ein Mädchen zu besuchen? Weil es ihm gefällt, weil er es gern hat!“

Inez' Gesicht wurde noch röter als sonst. „O Mutter, glaubst du wirklich? Mir fiel es gar nicht ein, ihn hereinzurufen; wie hätt' ich mir denken können — ich dachte, er käme um Eier oder Butter für seine Mutter.“

Als sie bald darauf den jungen Vinfield traf, schritt sie rasch auf ihn zu. „Wenn ich dich neulich nicht gebeten habe einzutreten, so darfst du mir das nicht übel nehmen; ich dachte, du kämest nur im Auftrage deiner Mutter.“

Der junge Mann stand steif wie ein Pflod vor ihr. „Nein — ich wollte nur — ich kam, um dich zu besuchen, Inez,“ stammelte er endlich.

„Das tut mir wirklich leid, Willie, aber es hat mich noch nie jemand besucht.“ Sie reichte ihm lächelnd die Hand und ihr Lächeln war so freimütig und so schelmisch zugleich, daß er Mut faßte.

„Morgen ist Kirchweihfest im nächsten Dorfe, Inez; möchtest du mir die Freude machen, mit mir hinzugehen?“

„Ja, das möchte ich gern; ich danke dir, Willie.“

(Schluß folgt.)



letzten Kaiserbegegnung in Baltischport nach Frankreich unternommen hat, bildet auch der bevorstehende Besuch des französischen rangsgleichen Admirals in Petersburg eine Erfüllung der politischen Pflichten, die Rußland und Frankreich durch das Bundesverhältnis auferlegt werden.

Man schreibt aus Saloniki: Die wirtschaftliche Lage ist andauernd ungünstig, da fortgesetzt Störungen im Verkehr bestehen. Es herrscht allerdings im Inlande starke Nachfrage und die griechische Zollbehörde gestand weitere Erleichterungen zu, indem auch das eine Prozent Zoll aufgehoben wurde, welches für jene Waren festgesetzt war, die in den hiesigen Entrepots lagerten und für den Verkauf nach dem Hinterlande (den ehemaligen türkischen Provinzen) bestimmt sind. Trotzdem kann ein regelmäßiges Geschäft nicht vor sich gehen und was das Schlimmste ist, die Inlandskundschaft kommt ihren alten Verpflichtungen gegen die hiesigen Kaufleute nur außerordentlich schleppend nach und aus verschiedenen Gebieten des ehemaligen Vilajets Askub gehen gar keine Zahlungen ein. Wohl ist zu berücksichtigen, daß den Inlandshändlern noch vielfach die Gelegenheit fehlt, ihre Ortschaften zu verlassen, allein man ist auch genötigt, festzustellen, daß viele Kaufleute aus den unregelmäßigen Verhältnissen Nutzen ziehen und absichtlich nicht zahlen, was man längst befürchtet hatte. Infolgedessen haben sich auch eine Reihe Saloniker Firmen veranlaßt gesehen, mit ihren Zahlungen im Rückstand zu bleiben. Die letzten blutigen Zwischenfälle zwischen Griechen und Bulgaren, besonders die Absicht der griechischen Behörden, den wirklichen Hergang und Umfang derselben zu vertuschen, hat auf den Markt deprimierend gewirkt.

### Tagesneuigkeiten.

— (Der Weiberfeind.) In einer norddeutschen Universitätsstadt war es zu der Zeit, da die Frauen sich die Berechtigung erstritten hatten, als eifrige Züngerinnen Askulaps an den Vorlesungen und Prüfungen der medizinischen Fakultät teilnehmen zu dürfen. Nur der alte Geheimrat Medizinrat Prof. N., einer der beliebtesten Lehrer der Alma mater, aber auch einer ihrer gefürchtetsten Examinatoren, hatte sich bis zuletzt gesträubt, die Gleichberechtigung der weiblichen Studentinnen anzuerkennen. Als er am Ende zum Nachgeben gezwungen war, gab er noch lange nicht seinen Groll gegen diese — seine Ansicht nach — höchst unziemliche Neuerung auf. Seine spitzen Bemerkungen, die in ihrem „fastigen“ medizinischen Humor zu geflügelten Worten wurden und mit einem Anlaß für seine große Beliebtheit abgaben, richteten sich mit besonderer Schärfe gegen die „Weiber“. Hektischer aber bekämpfte er noch den Teufel „Alkohol“. „Kneipwirte verkehren nicht auf meiner Anatomie.“ Es kam der Tag, da die beiden ersten Medizinerinnen mit in das Physikum steigen sollten. Geheimrat N., der Frauenfeind, stand mit der ernststen Miene eines mißge-

stimmten Nachrichters vor der peinvoll harrenden Prüfungschar. Ringsum die aufsteigenden Bankreihen bis auf den letzten Platz gefüllt; man erhoffte einen Kampf „bis aufs Messer“. Die beiden jungen Damen, die als die letzten Schlachtopfer aufgespart waren, sahen aber sehr zuversichtlich drein; bei ihrem Fleiß und ihrer Begabung konnten sie es sich schon leisten. Und siehe da, was nicht anders kommen konnte, geschah. Alle Fragen, die von den nicht gerade durch übergroßes Wissen sich auszeichnenden Vertretern der Männlichkeit verfehlt wurden, fingen unsere Medizinerinnen ab — und beantworteten sie einwandfrei. Geheimrat N. sah gar nicht mehr zu ihnen hinüber; die richtige Antwort belohnte er kaum durch ein Kopfnicken. Das Ergebnis war für die Weiblichkeit glänzend, für die Männlichkeit nicht gerade ermutigend. Ein Lob mußte ausgesprochen, den Damen der Preis zuerteilt werden. Alles erwartete gespannt die Endkritik. Sie fiel sehr kurz aus. Ein überlegenes, beinahe grimmiges Lächeln übersog die Reihe der Prüflinge. Eine Handbewegung nach den beiden Damen hin und das einzige erlösende Wort: „Die — saufen nicht, meine Herren!“ Sprach's, wandte sich ab und verließ unter dem Beifallsgetrappel der Zuhörerschaft den „Nicht"saal.

— (Ein unterseeisches Hochland.) Man schreibt aus London: Eine wichtige Entdeckung ist der australischen Südpolar-Expedition noch kurz vor ihrem Abschlusse gelungen. Der Kapitän des Schiffes „Aurora“ hat während einer Kreuzfahrt eine größere Zahl von Lotungen südlich von Australien vorgenommen und dabei etwa hundert Seemeilen südlich von Tasmanien eine Zunahme der Meerestiefe bis auf 2082 Faden ermittelt. Dann hebt sich der Meeresboden zu einem ausgedehnten Höhenrücken, der nicht weniger als 3350 Meter über den umgebenden Meeresboden ansteigt und mit seinem Kamm nur noch 545 Faden unter dem Meerespiegel liegt. Dieser unterseeische Gebirgsrücken besitzt eine Länge von 260 und eine Breite von 160 Kilometern. Der Geologe und Geograph Prof. L. W. Edgeworth David bemerkt dazu im „Geographical Journal“, daß dieses unterseeische Hochland unzweifelhaft als Bruchstück eines verjunkten Festlandes zu betrachten sei, das früher mit Tasmanien im Zusammenhange gestanden habe.

— (Eine Spottparade gegen die Suffragetten.) Vor einigen Tagen haben einige hundert Studenten der Columbia-Universität in Newyork eine Spottparade gegen die Suffragetten am Broadway abgehalten, welche die größte Heiterkeit erweckte. In Nachtleidern zogen die Studenten teils zu Roß, teils zu Fuß durch die Straßen Newyorks, angeführt von einer Musikbande, die mit Glöden, Hämmern, mit denen sie auf einen Amboß schlugen, und anderen Marterinstrumenten, die einen ohrenbetäubenden Lärm verursachten, ausgerüstet waren. Hinter der Musik ritt ein Herold, der die schönste Suffragette Miß Innez Milholland darstellte, Fußhände in die Menge warf und eine Flagge schwang mit der Inschrift: „Stimmrecht für uns Männer, die Frauen können warten!“ Als die Polizei intervenieren wollte, ritt ein Student in voller Uniform des Chefs der Polizei, dem er auch übrigens der Gestalt nach ähnlich war, auf die Polizei zu und befahl ihr, abzutreten und die Parade un-

gestört fortsetzen zu lassen. Die Polizisten ließen sich täuschen oder taten wenigstens so, und die Studenten konnten ihren Akt zum Gaudium der Menge fortsetzen. Gegenüber der Universität stieg eine Anzahl verkleideter „Ladies“ von den Pferden und führte einen Pferdetanz auf, während andere, welche Mütter darstellten, heftig diskutierten, ob es nicht besser wäre, die Babies zu verlassen und an der Parade teilzunehmen. Tatsächlich entschlossen sie sich, der Parade zu folgen. Im Nu wurden Hunderte von Bündeln, in welchen Puppen steckten, aus ihren Kinderwagen gerissen, in Brand gesteckt und als Fackeln benützt, während ein Chor verschiedene Spottlieder auf die Suffragetten intonierte.

— (Der Sechszentnermann.) Herr Charles Jackson in Cambridge, ein 52jähriger Mann, behauptet, mit seinem Gewichte von 608 Pfund der schwerste lebende Mensch zu sein. Vielleicht kann es noch einen schwereren Mann geben, jedenfalls ist Herr Jackson bei seinem stattlichen Gewicht (natürlich handelt es sich um amerikanische Pfunde, das Pfund zu 453 Gramm, wie denn auch das angeführte Cambridge in Massachusetts zu suchen ist) eine sehr gewichtige Persönlichkeit und es verlohnt sich, auf seine Lebens- und Leidensgeschichte einzugehen. Mit 21 Jahren war der heutige Sechszentnermann durchaus normal gebaut, denn er wog 176 amerikanische Pfund, also rund 80 Kilogramm. Er war körperlich rüstig, wie es diesem Alter zukommt, konnte vortrefflich arbeiten und liebte es, jeden Abend zu tanzen, wodurch bekanntlich noch niemand fett geworden ist. Das Unheil begann, als er sich verheiratete. Im ersten Jahre seiner Ehe nahm er nach eigenen Angaben ein volle 40 Kilogramm zu, und seitdem ist er ständig schwerer geworden. Ob dies auf die treffliche Küche seiner Frau zurückgeht oder ob es daran liegt, daß er in einer Brauerei tätig war, will er selber nicht entscheiden. Er wurde schwerer und schwerer, und an seinem 50. Geburtstag mußte er jegliche Arbeit endgültig aufgeben, obwohl er sich sonst außerordentlich wohl befand. Zunächst begann eine schlechte Zeit für ihn, aber bald entdeckte ihn ein Zeitungsmann, er stellte seinen fetten Körper zur Schau, und heutigen Tages werfen ihm seine sechs Zentner genug ab, um recht auskömmlich davon zu leben.

— (Der Gipfel der Eifersucht.) In Venice in Kalifornien ist ein Herr unter einer gewiß nicht alltäglichen Beschuldigung verhaftet worden; er hatte, von sinnloser Eifersucht geplagt, seiner jungen 17jährigen Frau gewalttätig — den Kopf rasiert, um sie in den Augen anderer junger Männer weniger anbetungswürdig zu machen. Der Othello mit dem Rasiermesser ist ein Bourgeois, ein Mann reiferen Alters. Nach dem unfreiwilligen Verlust ihres Haares wagte die junge Frau vor Beschämung ihr Haus nicht zu verlassen, bis sie schließlich Mut faßte und zur Polizei stürzte, um Anklage zu erheben. Sie sagte aus, daß ihr Mann sie überwältigt habe; dann schnitt er ihr die Zöpfe ab, seifte ihr den Kopf ein, rasierte ihn kahl und ruhete nicht, „ehe mein Kopf ausseh wie ein Billardball.“ Nachdem man der verängstigten jungen Frau die Versicherung gegeben hatte, daß ihr gewalttätiger Othello verhaftet werden würde, schlich sie sich zu einer Hutmacherin und ließ sich schleunigst einen großen Rembrandhut aufsetzen, unter dem sie ihre Glaze

### Das Nachbarhaus.

Roman von A. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Warum nur sträubte ich mich gegen die nach den gegebenen Aussagen ganz vernünftige Annahme, daß Howard um Mitternacht seine Frau ermordete, später aber wiederkam und den Kasten auf die Leiche stürzte? War damit nicht alles schon erklärt? Vielleicht alles, — nur, wie war es dann mit der Uhr? Die Uhr gab an, daß der Schrank zehn Minuten vor fünf umfiel, und nach Herrn Stones' Aussage war es gegen Vier, als Howard Van Burnam das Haus seines Vaters verließ. Konnte man aber dem Zeugnis der Uhr unbedingte trauen? Sie war vielleicht falsch gestellt worden, oder ging doch nicht im Augenblick des Herunterfallens. Nein, auf einen so unsicheren Beweis durfte ich mich nicht verlassen. Aber den Gedanken konnte ich nicht abschütteln, daß Howard die Wahrheit sprach, als er erklärte, man hätte kein Recht, ihn mit dem Tode seiner Frau in irgendwelche Verbindung zu bringen. Und dabei blieb ich.

Ging man von dieser Hypothese aus, wie konnten dann die anderen Umstände des Mordes erklärt werden? Konnte man wirklich den von Howard geäußerten Gedanken eines Selbstmordes oder Unfalles annehmen?

Ich setzte mich an meinen Schreibtisch und zog wieder den Zettel mit meinen Notizen zum Vord hervor. Ich las meine Aufzeichnungen genau durch. Ich mußte mir eingestehen, daß ich eigentlich meine ursprüngliche Meinung auch jetzt in keinem einzigen Punkte ändern konnte. Die Annahme des Mordes schien die wahrscheinlichste. Aber wer war der Mörder? War es doch Howard? Konnte ich mein Gefühl nicht mit meiner vernünftigen Überlegung in Einklang bringen? Konnte ich keinen stichhaltigen Grund finden, der auch meinen Verstand von Howards Unschuld überzeugte?

Die beiden Hüte? Nun, Howard hatte ja erklärt, wie die beiden Hüte in das Haus kamen, aber seine Erklärung befriedigte mich nicht. Ich hatte keinen Gut

in der Hand der Frau gesehen, als sie die Freitreppe hinauflief. Aber vielleicht hielt sie ihn wirklich unter ihrem Krage verborgen und ich bemerkte es nicht? Zwei Hüte und zwei Paar Handschuhe, — da war der Punkt, von wo alle weiteren Untersuchungen ausgehen mußten.

Ein Indizium, das deutlich zugunsten Howards sprach, konnte ich trotz aller Bemühungen nicht finden. Und da ich einsah, wie schwach die Grundlage war, auf die ich meine Hypothese aufgebaut hatte, stand ich hastig auf und nahm einige Änderungen an meiner Toilette vor, um die Freundinnen, die ich an diesem Abend noch erwartete, würdig empfangen zu können. Man hatte nämlich Vorkehrungen getroffen, um noch an diesem Abend die Leiche der Frau Van Burnam zu beerdigen. Und als die zur Beerdigung angelegte Stunde herankam, klopfte manche Freundin bei mir an und bat, von meinem Fenster aus den Trauerfeierlichkeiten zusehen zu dürfen.

Aber mir paßte das nicht; diese bloße Neugierde flöhte mir kein Mitleid ein, und ehe es neun Uhr schlug, hatte ich mich von den lästigen Besuchern befreit und konnte nun in Ruhe meine ungeteilte Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Straße so widmen, wie es nötig war, ohne durch ein Duzend geschwätziger Freundinnen abgelenkt und gestört zu werden.

### Siebzehntes Kapitel.

Früher als gewöhnlich kam am nächsten Morgen Herr Gryce zu mir; ich aber war schon seit langem auf und wartete auf ihn.

Nun, rief er mir schon von der Tür meines Salons aus lächelnd zu, diesmal ist alles in Ordnung, nicht? Es fiel Ihnen gewiß nicht schwer, den Herrn wiederzuerkennen, der gestern gegen Mitternacht in Ihr Nachbarhaus eintrat?

Ich war fest entschlossen, mir endlich einmal Klarheit über das wahre Wesen des Detektivs zu verschaffen. Ich setzte meine erstaunteste Miene auf.

Ich hatte nicht gedacht, das gestern nachts noch jemand in das Haus kommen würde, antwortete ich.

Herr Van Burnam erklärte doch beim Verhör ganz ausdrücklich, daß er der Mann war, den wir identifizieren wollten. Ich dachte nicht, daß Sie es noch für nötig hielten, ihn nachts in das Haus zu bringen, um ihn mir zu zeigen.

Sie waren also nicht am Fenster?

Das habe ich nicht gesagt; ich bin immer dort, wo zu sein ich versprochen habe.

Nun also, was haben Sie gesehen? fragte der Detektiv lebhaft.

Ich antwortete nicht gleich; ich wollte erst in seinem Gesicht zu lesen versuchen. Aber es war undurchdringlich. So jagte ich schließlich: Der Mann, den Sie gestern nachts ins Haus brachten, — denn Sie haben ihn begleitet, nicht wahr? — der Mann war nicht derselbe, den ich vor vier Nächten ins Haus treten sah.

Er hatte wohl erwartet, vielleicht gar gewünscht, daß meine Antwort so ausfallen möchte, aber dennoch zeigte er Mißvergnügen und sein: „Was wollen Sie damit sagen?“ klang recht barsch und ärgerlich.

Ich frage Sie nicht, wer der Mann gestern war, denn ich weiß, daß Sie es mir doch nicht sagen werden. Aber ich möchte dagegen wissen, wer der Herr ist, der gestern zehn Minuten vor neun Uhr in das Nachbarhaus eintrat. Es war einer der Trauergäste; er kam allein, in einem Wagen. Knapp vor ihm war ein anderer Wagen vorgefahren, dem vier Personen, zwei Damen und zwei Herren, entstiegen.

Ich weiß wirklich nicht, wen Sie meinen, war die halb erstaunte, halb belustigte Antwort des Detektivs. Ich habe nicht auf alle Gäste geachtet, die zur Beerdigung kamen.

Dann haben Sie nicht so pflichtbewußt gearbeitet wie ich, war meine scharfe Antwort. Ich habe mir jeden, der in das Haus hineinging, genau angesehen. Und dieser Herr, nach dessen Namen ich Sie frage, ist der Person, die wir festzustellen versuchen, weit ähnlicher als irgend einer der andern Herrn, die ich in den vier Nächten beobachtet habe.



verbergen kann, bis die gütige Mutter Natur mit der Zeit den schlimmen Schaden wieder gut macht.

— (Bestätigt.) Die Uhr ist von der Wand herabgefallen. „Ach, ich sage dir,“ erklärt aufgeregt die Schwiegermutter dem Schwiegersohn, „wenn sie eine Minute früher gefallen wäre, hätte sie mich auf den Kopf getroffen.“ Der Schwiegersohn: „Siehst du, ich habe es immer gesagt, die Uhr geht nach.“

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Preis-schießen der Mittelschüler.

Samstag nachmittags bot die hiesige festlich geschmückte und besagte Militärschießstätte ein recht interessantes Bild. Es fand nämlich da das diesjährige Preis-schießen der krainischen Mittelschüler statt. Während sich in den Vorjahren nur die Mittelschüler Laibachs daran beteiligt hatten, waren heuer auch das Krainburger und das Rudolfswerter Gymnasium vertreten, so daß die Gesamtzahl der Jugendschützen 204 betrug (im Jahre 1912 160, im Jahre 1911 116), und zwar stellten: das hiesige Erste Staatsgymnasium 52 Schützen, das Zweite Staatsgymnasium 14, das Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache 20, die Staatsoberrealschule 52, die Lehrerbildungsanstalt 27, das Gymnasium in Krainburg 18 und das in Rudolfswert 21.

Die Oberleitung der nicht ganz acht Monate (vom 1. Oktober bis zum 24. Mai) dauernden Ausbildung hatte Herr Hauptmann Gasser vom heimischen Landwehrinfanterieregiment Nr. 27 inne, die Leitung an den einzelnen Anstalten besorgten teils Offiziere, teils Professoren der betreffenden Anstalt, und zwar am Ersten Staatsgymnasium Hauptmann G. Lobočnik (LJN. Nr. 27) und Oberleutnant Suflaj (JK. 17) in Gemeinschaft mit den Professoren Groselj und Sodnik, am Zweiten Staatsgymnasium anfänglich Oberleutnant Krepelka (LJN. 27), später Oberleutnant Pratočwill (JK. 27), unterstützt von Professor Pavlič; am Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache leitete die Schießausbildung selbständig Professor Merab und an der Staatsoberrealschule Professor Cora, an der Lehrerbildungsanstalt Leutnant Maharič (LJN. 27) und Leutnant Černay (JK. 27) sowie Professor Modic, am Krainburger Gymnasium die Professoren Dr. Cepuder und Kmet, am Rudolfswerter Gymnasium die Professoren Lovše und Dr. Serko. Die Herren Instruktionsprofessoren sind alle auch Offiziere in der Reserve.

Der umsichtigen und zielbewußten Leitung der genannten Herren sowie der braven Mittätigkeit der Instruktionsmannschaft ist es zu verdanken, daß unsere Schüler in verhältnismäßig kurzer Zeit zu guten Schützen herangebildet wurden, wobei noch der Umstand zu berücksichtigen ist, daß zu diesem Zwecke wöchentlich nur zwei Stunden des Samstagvormittags verwendet wurden. Die Schüler wurden nicht bloß praktisch in der Handhabung des Mannlicher-Gewehres eingeübt, sondern es wurden ihnen auch theoretische Unterweisungen aus dem Schießwesen gegeben; die Laibacher Zöglinge wohnten im November auch einer Gefechtsübung der Gebirgstruppen bei.

Herr Gryce lächelte. Wirklich? sagte er, und behielt sein verschlossenes, rätselhaftes Aussehen bei. Ich begann langsam den Mann zu hassen.

War Howard bei der Beerdigung seiner Frau? fragte ich.

Zu, er war anwesend.

Kam er in einem Wagen?

Zawohl, verehrtes Fräulein!

Allein?

Er glaubte allein zu sein.

Ist es möglich, daß er in jenem Wagen ankam?

Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Mr. Gryce fühlte sich bei diesen Fragen so gar nicht wohl, daß ich ein leises Lächeln nicht unterdrücken konnte, obgleich seine Zurückhaltung mich tief empörte. Ob er mein Lächeln bemerkte, weiß ich nicht, denn er beschäftigte sich wie immer eingehend mit einem Gegenstand, der in gar keiner Beziehung zu dem Gesprächsthema stand. Plötzlich erhob er sich, und ich tat desgleichen.

Also Sie haben den Herrn, den ich gestern kurz vor Mitternacht in das Van Burnamsche Haus führte, nicht wiedererkannt? sagte er ruhig, ohne sich weiter um meine Fragen zu kümmern; mich aber brachte sein Benehmen ganz aus der Fassung.

Ich antwortete schroff: Nein!

So muß ich Ihnen leider sagen, daß ich glaube, wir können uns nicht ganz auf Ihr Gedächtnis verlassen. Und er wollte gehen.

Da ich nicht wußte, ob seine zur Schau getragene Enttäuschung echt oder bloß geheuchelt war, ließ ich ihn, ohne etwas zu erwidern, bis zur Tür gehen. Da aber hielt ich ihn zurück.

Herr Gryce, sagte ich, was Sie über diesen Fall denken, und ob meine Meinung Sie interessiert, weiß ich nicht. Aber sagen will ich Ihnen doch: Ich glaube nicht, daß Howard seine Frau ermordet hat.

Wirklich? antwortete er mit einem ironischen Blick in

Vor Eröffnung des Preis-schießens wurden den Schülern recht instruktive Demonstrationen aus dem Heereswesen vorgeführt, so z. B. eine Maschinengewehr-Abteilung, eine Telephon- und eine Signalpatrouille, eine Sanitätsabteilung in voller Ausrüstung, ferner Soldaten in verschiedenen Adjustierungen und Truppenpioniere mit Feldgeräten.

Punkt 3 Uhr wurde das Wettschießen eröffnet. Angesichts der starken Beteiligung wurde auf allen 14 Ständen geschossen, und zwar auf die zwölfteilige Kreisscheibe, Distanz 300 Schritte, liegend freihändig. Jeder Schütze hatte je 5 Schüsse abzugeben, so daß die größtmögliche Trefferzahl 300 Punkte betrug.

Der sportlichen und zugleich patriotischen Veranstaltung gab die Anwesenheit einer illustren Gesellschaft sowohl vom Militär als auch vom Zivil ein besonderes Gepräge. Es waren folgende Herren erschienen: Ihre Excellenzen Landespräsident Baron Schwarz und Feldmarschallleutnant Kusmanek, Stationskommandant in Laibach, Bürgermeister Dr. Tavčar, ferner die Hofräte Graf Chorinsky und Ritter von Kaltenegger, die Landesschulinspektoren Hofräte Hubad und Levac, Landesschulinspektor Belar, Landesregierungsrat Pragmarer vom Landesschulrate, die Direktoren der beteiligten Mittelschulen, Breznik (Rudolfswert), Crnivec, Fajdiga (Krainburg), Dr. Junowicz, Dr. Požar, Pucsko und Stritof sowie zahlreiche Professoren. Vom Militär waren weiters erschienen die Herren Generalmajor Schmidt von Fussin, die Oberste Marjanović, Weber, Zahradniczek, Oberleutnant Breindl sowie mehrere Stabs- und Oberoffiziere.

Gegen halb 6 Uhr fand das Schießen, das von den klingenden Weisen der Belgier Regimentsmusik begleitet wurde, seinen Abschluß und nun kam der von den Schützen mit Spannung erwartete Zeitpunkt der Preisverteilung. Das I. I. Landwehrkommando Graz hatte auch heuer fünf wertvolle Preise für die besten Jugendschützen gespendet: zwei silberne Tabatieren, eine silberne Uhr, einen Spazierstock mit Silbergriff und ein Reise-necessaire, alle Gegenstände mit eingraviertem Widmung; Herr Bürgermeister Dr. Tavčar hatte namens der Stadtgemeinde einen gediegenen Zeiß-Trieder, der Militärwissenschaftliche Verein in Laibach eine komplette Touristen-ausrüstung gewidmet; außerdem hatten die Direktionen und die Schüler selbst Preise beige-steuert, so daß im ganzen an 80 Preise zur Verteilung gelangten.

Vor der Verteilung richtete Seine Excellenz Herr Divisionär Kusmanek an die jugendliche Schützenmannschaft eine kernige Ansprache, in der er die Bedeutung der Ausbildung im Schießwesen betonte und die Art der Kriegsführung in längst vergangenen Zeiten mit der der modernen Zeit verglich. Einst hätten Söldnerheere Kriege ausgefochten, jetzt sei in allen Kulturstaaten jeder wehrfähige Bürger verpflichtet, zu den Waffen zu greifen. Deshalb sei die vornehmste aller Bürgerpflichten die Wehrpflicht und eine begeisterte wehrhafte Jugend sei der Stolz und die feste Stütze des Staates. Den Jungen werde ihre künftige militärische Ausbildung wesentlich erleichtert sein, da sie schon jetzt im Schießwesen vorgebildet sind. Diese Vorbildung habe aber auch für sie persönlich Gutes im Gefolge; wie der Wert des Individuums durch Ausübung eines jeglichen Sportes ge-

seinen Hut hinein, den dieser wohl nicht verschuldet hatte. Wirklich! Und weshalb nicht? Sie müssen doch gute Gründe haben, um eine solche Meinung zu äußern!

Ich habe eine Ahnung, antwortete ich. Eine Ahnung, die ich auch mit einigen Vernunftgründen stützen kann. Die Ahnung wird keinen großen Eindruck auf Sie machen, vielleicht aber die Vernunftgründe, und deshalb will ich sie Ihnen anvertrauen.

Tun Sie das, sagte er in spöttischem Tone, der eigentlich recht unangebracht war; aber ich tat, als überhörte ich ihn, weil mir schließlich sein ehrwürdiges Alter etwas Nachsicht einflößte.

Also erstens: War das Verbrechen beabsichtigt, haßte Howard seine Frau und wollte er sie aus dem Wege räumen, so hätte er gerade eher jeden anderen Ort zur Ausführung der Tat gewählt als das Haus seines Vaters. Brachte er sie aber ohne jede böse Absicht in das Haus, und war der Tod die Folge eines plötzlichen Streites zwischen ihnen, dann wäre der Mord sicher auf viel einfachere Weise geschehen, als es in Wirklichkeit der Fall war. Ein zorniger Mann wird, wenn er im Affekt einen Totschlag begeht, nicht wie ein Chirurg vorgehen, sondern seine Fäuste gebrauchen.

Hm! Hm! brummte der Detektiv, der noch immer in seinen Hut hineinstarrte.

Sie dürfen nicht glauben, ich sei den Van Burnams besonders wohlgesinnt, sagte ich, mit der wohlberechneten Absicht, ihm durch meine Unparteilichkeit zu imponieren. Ich habe nie mit Howard Van Burnam gesprochen. Aber ich bin gerecht und vorurteilslos, und so muß ich mir eingestehen, daß Howards Erstaunen echt war, als er den Hut seiner Frau zu Gesicht bekam. Da hat er nicht geheuchelt!

Noch immer schien der Detektiv nicht überzeugt. Eigentlich hätte ich das voraussehen können, da ein Mann, und noch dazu ein Detektiv, doch nur auf seine Einsicht und Klugheit baut.

(Fortsetzung folgt.)

hoben wird, so stärke noch insbesondere die Fertigkeit im Gebrauche der Feuerwaffe das Bewußtsein der eigenen Persönlichkeit. Seine Excellenz beglückwünschte die Jugend zu den schönen Erfolgen, die sie soeben dargelegt habe, und dankte im Namen des Allerhöchsten Dienstes allen Lehrern und Offizieren, die die Schießübungen geleitet und beaufsichtigt hatten. Schließlich brachte er den Spendern der Ehrenpreise, dem Landwehrkommando, dem Ministerium für Landesverteidigung und insbesondere dessen Chef, seiner Excellenz dem Minister Freiherrn von Georgi, dem eifrigen Förderer des Schießunterrichtes der männlichen Jugend, den Dank zum Ausdruck. Seine markige Ansprache beschloß er mit einem dreimaligen Hoch und Zivio auf Seine Majestät den Kaiser, den Obersten Kriegsherrn und den ersten Schützen des Reiches. Die vielhundertköpfige Jugend stimmte freudig in diesen Ruf ein, während die Militärmusik die Volkshymne intonierte.

Nun ergriff Herr Hauptmann Gasser als der Oberleiter der gesamten Schießübungen das Wort und sprach im Namen der Jugendschützen seinen Dank den anwesenden Excellenzen und Herren für ihr der Schützen-ausbildung dargebrachtes Interesse aus. Er betonte, die Jungen hätten während dieser Zeit ihr Bestes geleistet; wie ihre Hand, so sei auch ihr Charakter gefestigt worden, so daß eine Verletzung der dem Vaterlande schul-digen Pflicht unter ihnen ausgeschlossen sei. Opferfreudigkeit und Patriotismus hätten in den Herzen dieser Jugend ihren Wohnsitz gefunden, daß sie einst zur Zierde und Ehre der schönen Hauptstadt Laibach und dem herrlichen Lande Krain gereichen werde. Mit begeisterten Hoch- und Zivio-Rufen auf die anwesenden Schützen-freunde beschloß er seine schneidige Ansprache, die in lauten Zurufen der Jugend verdienten Widerhall hervorrief.

Nun wurde an die Verteilung der Preise geschritten. Die sieben Ehrenpreise fielen naturgemäß den besten Jugendschützen zu, die folgenderweise rangierten: 1.) Zupančič (3. Jahrgang der Lehrerbildungsanstalt) mit 250 Punkten; 2.) Brančič (8. Klasse des Ersten Staatsgymnasiums) mit 240 Punkten; 3.) Pragmarer (8. Klasse des Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache) mit 235 Punkten; 4.) Jemec (sechste Klasse des Ersten Staatsgymnasiums) mit 220 Punkten; 5.) Hejč (5. Klasse der Oberrealschule) mit 220, 6.) Kollaritš (7. Klasse der Oberrealschule) mit 215 und 7.) Mathias (6. Klasse der Oberrealschule) ebenfalls mit 215 Trefferpunkten. Die Anzahl der Preise reichte kaum aus, um alle Schützen, die bis an 200 Punkte erreicht hatten, damit zu beteiligen. Die besten Schützen der Realschule erhielten außer der Preise auch eigene, von Schülern kunstvoll gezeichnete und gemalte Schützen-diplome. Nach den einzelnen Anstalten verteilten sich die besten Trefferresultate folgenderweise: Erstes Staatsgymnasium: Brančič (8. Klasse 240 Punkte), Jemec (6. Kl., 220), Rejic (8. Kl., 215); Zweites Staatsgymnasium: Kolesa (7. Kl., 185); Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache: Pragmarer (8. Kl., 235), Korščak (7. Kl., 215), Pavločič (7. Kl., 215); Oberrealschule: Hejč (5. Kl., 220), Kollaritš (7. Kl., 215), Mathias (6. Kl., 215) und Hus (6. Kl., 215); Lehrerbildungsanstalt: Zupančič (3. Jahrg., 250) und Villeg (3. Jahrg., 200); Gymnasium in Krainburg: Gnidovec (7. Kl., 205) und Andolšek (7. Kl., 205); Gymnasium in Rudolfswert: Kunstelj (8. Kl., 205) und Schneider (8. Kl., 185 Punkte).

Um 6 Uhr fand die solenne sportliche Feier ihren würdigen Abschluß. — Nicht unerwähnt darf bleiben, daß das ganze Arrangement in den Händen des Herrn Hauptmannes Gasser lag, der sich, unterstützt vom Herrn Oberleutnant Kavanelli, um die gelungene Veranstaltung die meisten Verdienste erwarb. —st—

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem gewesenen Bürgermeister in Bischofslad, Notar Nikolaus Lenčec, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

— (Kommandoübergabe.) Seine Excellenz Feldmarschallleutnant Kusmanek ist heute zum Korps-übungsritte nach Marburg abgereist und wird hierauf das 3./27. Infanteriebataillon in Graz inspizieren. Auf die Dauer seiner Abwesenheit hat Seine Excellenz das Stationskommando in Laibach an den Obersten Karl Zahradniczek, Kommandanten des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27, das Militärstationskommando und die laufenden Agenden des 28. Infanterietruppendivisionskomm. an den Obersten G. Marjanović, Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 7, übergeben. Die Rückkehr des Herrn Divisionärs erfolgt voraussichtlich am 5. Juni.

— (Artilleriegarnison in Wippach.) Wie bestimmt verlautet, wird in Wippach in der nächsten Zeit zwecks Unterbringung des neuerrichteten Festungsartillerie-Bataillons Nr. 8 eine Artilleriekaserne erbaut werden. In Haidenschaft, wo das 8. Festungsartillerie-Bataillon derzeit in Garnison liegt, beginnen morgen die auf sechs Wochen anberaumten Manöver der Festungsartillerie. In den ersten Zunitagen werden daselbst Scharfschießübungen vorgenommen werden.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung. 3.) Bericht des Finanzausschusses über den Vorschlag des städtischen Fonds pro 1913.



— (Die Verleihung bürgerlicher Wappen.) Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, beschäftigt man sich an zuständiger Stelle mit dem Vorschlage der Verleihung bürgerlicher Wappen an verdiente Bürger, und zwar nach dem Vorbilde, wie es der König von Sachsen jüngst einführt.

— (Spende.) Herr Dr. Albert Marconi, k. u. k. Regimentsarzt in Triest, hat dem Vereine für Armenpflege in Laibach die namhafte Spende von 250 K zugewendet, wofür ihm der Verein den innigsten Dank abstattete.

— (Leichenbegängnisse.) Nachdem die Leiche des in der Woche plötzlich dahingegangenen Branddirektors des hiesigen Feuerwehr- und Rettungsvereines Herrn Ludwig Stricel nach Laibach überführt worden war, wurde sie gestern nachmittags auf dem Friedhofe zum Hl. Kreuz zur ewigen Ruhe bestattet. Das letzte Geleit gaben dem für das Feuerwesen außerordentlich verdienten Heimgegangenen in Paradeuniform erschienenen Abordnungen der Feuerwehren in Laibach und Umgebung in der Stärke von über 250 Mann, zwei mit der Vereinsfahne ausgerückte Züge des Turnvereines „Sokol“, der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“, der vor dem Trauerhaufe und vor dem Vidufte an der Martinsstraße je einen Trauerchor absang, die Herren Bürgermeister Dr. Tavčar mit dem gewesenen Bürgermeister Direktor Šribar, Vizebürgermeister Dr. Triller mit mehreren Gemeinderatsmitgliedern und Magistratsbeamten, Hofrat Levčec, die Vorstandschafft des Feuerwehrverbandes, Abordnungen des Vereines für Fremdenverkehr in Laibach und des Slovenischen Alpenvereines, Angehörige des Handels- und Gewerbestandes und ein langer Zug von Bekannten und Freunden aus allen Kreisen. Dem Leichenbegängnisse, in welchem zehn Kränze mit Schleifen und die kaiserlichen Auszeichnungen des Verbliebenen getragen wurden, sah auf dem ganzen Wege durch die Stadt — er zog von der Petersstraße am Hotel „Union“ vorbei — eine große Menschenmenge zu. Den Leichenwagen mit Viererzug, den uniformierte Feuerwehrleute flankierten, hatte die Leichenbestattungsanstalt des langjährigen Feuerwehrhauptmannes und nunmehrigen Obmannes des Landesverbandes der slovenischen Feuerwehren, Herrn kais. Rates Doberlet, beige stellt. — Um 5 Uhr nachmittags wurde auf dem Friedhofe zu St. Christoph Frau Margaretha Petrič, geb. Berdan, die Gemahlin des Herrn Balo Petrič, Ehrenbürgers von Laibach, em. Großkaufmannes, gewesenen Vizebürgermeisters und Präsidenten der Laibacher städtischen Sparkasse, zu Grabe getragen. Welche Verehrung die Dahingegangene in allen Bürgerkreisen genoß, zeigte der lange Trauerzug, an dem u. a. teilnahmen: die Herren Bürgermeister Dr. Tavčar mit dem vorigen Bürgermeister Direktor Šribar, Vizebürgermeister Dr. Triller mit vielen national-fortschrittlichen Gemeinderäten, der gewesene Bürgermeister Direktor Ritter v. Grasselli, der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse v. Trnkoczy mit Beamten der Sparkasse, die Hofräte Levčec und Polec, Gymnasialdirektor Dr. Božar mit mehreren Professoren, Handelschuldirektor Mahr, Vertreter der Finanzwelt, des Handels- und Gewerbestandes, die Gemahlin des Bürgermeisters, Frau Dr. Tavčar, mit vielen Damen des slovenischen allgemeinen Frauenvereines, Abordnungen der Barmherzigen Schwestern und des Franziskanerordens sowie viele sonstige Leidtragende.

— (Vortrag.) Anlässlich des Besuches, den der Verein kroatischer Ingenieure und Architekten „Hrvatsko društvo inžinira i arhitekta u Zagrebu“ dem Laibacher Ingenieurvereine „Društvo inženirjev v Ljubljani“ abstattete, hielt Herr Berggrat Ingenieur V. Strgar Samstag abends im hiesigen Landestheater einen Vortrag über das Bergwerk in Idria, zu dem neben den Agrarern Gästen jedermann Zutritt hatte. Das Theater war vorzüglich besetzt, die Zuhörerschaft folgte dem anderthalbstündigen, mit vielen ausgezeichneten stoptischen Bildern veranschaulichten Vortrage mit großem Interesse und spendete reichen Beifall. Wir kommen auf die Ausführungen des Herrn Berggrates Strgar noch zurück.

— (Ausgeschiedene Invalidentiftung.) Ein Stiftungsplatz der Invalidentiftung des Vereines Laibacher Frauen im Jahresbetrage von 100 K ist zur Ausschreibung gelangt. Näheres ist aus der am Rathause angeschlagenen Kundmachung ersichtlich.

— (Das Kino Metropol und das slovenische Theater in Laibach.) Von zuständiger Seite erhalten wir folgende Mitteilung: Am verwichenen Samstag ließ der krainische Landesauschuß als Eigentümer des landeschaftlichen Theatergebäudes die vom slovenischen Dramatischen Vereine im Landestheater abgehaltenen kinematographischen Vorstellungen mit der Begründung einstellen, daß obzöner erotische Szenen vorgeführt worden seien. Infolgedessen mußten schon Samstag die angesagten Vorstellungen unterbleiben und die bereits honorierten Filme für die geplanten Vorstellungen an die Leihfirmen zurückgesendet werden. — Der Dramatische Verein hatte sich bekanntlich zur Etablierung des Kino Metropol entschlossen, um mit dem daraus zufließenden Reingewinn die unumgänglichen Ausgaben in den außer-saisonlichen Monaten (Zahlung der Subventionen an die wieder verpflichteten Bühnenkräfte, Vorbereitung des Repertoires, Tilgung von Rückständen) bestreiten und für die Saison eine günstigere Behabung sicherstellen zu können. Nun die kinematographischen Vorstellungen eingestellt werden mußten, sah sich die Theaterintendantz genötigt, die bereits verpflichteten Bühnenkräfte davon zu verständigigen, daß der Dramatische Verein vorderhand keinerlei Subventionen ausfolgen könne, und sie ihrerseits von allen eingegangenen Verpflichtungen zu

entbinden; ob sie im Herbst für die Saison verpflichtet würden, müsse vorderhand dahingestellt bleiben. — Die Lösung der akuten Krisis wird Aufgabe der in Kürze einzuberufenden außerordentlichen Vereinsvollversammlung sein. Vorausichtlich wird der Plan genehmigt werden, den Betrieb des Kinetheaters in ein anderes Lokal zu verlegen und dergestalt den Fortbestand des slovenischen Theaters zu sichern und die Vereinsfinanzen zu festigen.

\*\* (Frauenortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.) Am 23. d. fand die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe unter dem Voritze der Obmannin Frau Therese Maurer statt, welche die Versammlung, namentlich die Vertreterinnen der Südmärk-Frauenortsgruppe und die Vertreter der Männerortsgruppe Laibach und Sista, begrüßte und der Schriftführerin-Stellvertreterin Frau Rita Tönnies, zur Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Jahreshauptversammlung das Wort erteilte. Dem von der Schriftführerin, Frau Adele Ryschawy, erstatteten Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entwickelte. Der Bericht erinnert an das gemeinsame Frühlingsfest am 12. Mai 1912, dem Vortage der Gründungsfeier des Deutschen Schulvereines. Anerkennend wird des Vortrages des Wanderlehrers Bindecker und des Streichquartetts Hornung gedacht, das der Ortsgruppe den Reinertrag seines Konzertes widmete. Im Studentenheim befreundeten sich 19 Zöglinge. Der Laibacher Deutsche Turnverein widmete einen Teil des Ertragnisses seines Sommerfestes dieser Anstalt. Der Bericht schildert sodann den schönen Verlauf des Weihnachtsfestes im Deutschen Kindergarten und der Schule in Sista. Die Frauenortsgruppe beteiligte bei diesen Veranstaltungen 133 Kinder. Das Angebot der verstorbenen Mitglieder ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. — Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte hielt der Ausschuß 18 Sitzungen ab und erledigte 106 Schriftstücke. Über Antrag des Ausschusses sprach die Versammlung allen Wohltätern des Deutschen Schulvereines den Dank aus. Der Obmann der Ortsgruppe Sista brachte den Dank derselben für die werktätige Unterstützung der Frauenortsgruppe zum Ausdruck. Für die erkrankte Zahlmeisterin erstattete Frau Rinka Luchmann den Rechnungsabschluss. Darnach zählte die Ortsgruppe 421 Mitglieder. — Die Vorsitzende berichtete, daß die Obfrau-Stellvertreterin, Frau Rinka Luchmann, der Ortsgruppe seit 20 Jahren in aufopfernder Tätigkeit angehört und sie der Ausschuß aus diesem Anlasse durch Überreichung eines Ehren Diplomes besonders geehrt habe. Auf Antrag aus der Mitte der Versammlung wurde dem Ausschusse der Dank für sein erfolgreiches Wirken ausgedrückt und derselbe mit Zuruf wiedergewählt. Er besteht aus den Damen: Therese Maurer (Obfrau), Rinka Luchmann (Obfrau-Stellvertreterin), Adele Ryschawy (Schriftführerin), Rita Tönnies (deren Stellvertreterin), Elsa Galle (Zahlmeisterin), Luise von Luschin (deren Stellvertreterin).

\*\* (Maiseier.) Die Männerortsgruppe Laibach und Sista des Deutschen Schulvereines veranstalteten am 31. d. M. im Garten der Kasino-Gastwirtschaft eine Maiseier. Das Laibacher Salonorchester und der deutsche Männergesangsverein „Vorwärts“ haben ihre Mitwirkung in entgegenkommender Weise zugesagt.

— (Ein Sonnenschirm in Brand geraten.) Bei der Fronleichnamspzession der PP. Franziskaner geriet gestern der Sonnenschirm der 83jährigen Privaten Rosalia Vrbič, die in der Begagasse dem Umzuge zusah, aus unbekannter Ursache in Brand. Man vermutet, daß aus einem nahegelegenen Fenster ein brennendes Zündhölzchen auf den Sonnenschirm geworfen worden sei. Die alte Frau kam mit dem bloßen Schrecken davon. ke—

— (Brand einer Baracke.) Vorgestern nachts brach in der hinter dem Zwangsarbeits-hause aufgestellten Holzbaracke, in der sich die Wirtschaft „Na zeleni tratič“ befand, ein Feuer aus, das das Objekt in der kürzesten Zeit einäscherte.

— (Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Am Fronleichnamstage wurde der vier Jahre alte Besitzersohn Martin Peterlin auf der Bezirksstraße in Ober-Samling von einem Radfahrer überfahren. Beide stürzten zu Boden, wobei der Knabe bedeutende Verletzungen an beiden Beinen erlitt.

— (Ein Kind verbrannt.) Am 21. d. M. trieben drei Kinder des Besitzers Josef Mikus in Rakitna, unter denen sich auch die zehn Jahre alte Karoline befand, Küche auf die Weide. Da es ziemlich kühl war, machten sie ein Feuer an. Karoline Mikus kam dem Feuer zu nahe und ihre Kleider fingen Feuer. Das Mädchen lief gegen das etwa 20 Minuten entfernte Elternhaus, stürzte aber unterwegs zusammen und starb nach einer Stunde infolge der erlittenen Brandwunden. Die Kleider waren ihr am Leibe vollständig verbrannt.

— (Die Hade als Spielzeug.) Der sieben Jahre alte Kreuschlersohn Johann Podobnik in Ornuče spielte diesertage zu Hause im Garten mit einer Holzhade und hatte sich unglücklichweise in die rechte Kniekehle. Die Verletzung ist schwer.

— (Ein Kaninchen mit einem Ohr.) Der Kaufmann, Wirt und Besitzer in Gutenfeld Herr Miloš Kavčič besitzt ein etwa drei Wochen altes, vollkommen gesundes und munteres Kaninchen, das nur ein einziges, normal stark entwickeltes Ohr hat, während an Stelle des zweiten eine kaum kenntliche Verkümmierung konstatiert werden kann. ke—

— (Zärtliche Ehegatten.) Diesertage geriet ein Besitzer in Klanec bei Stein mit seiner Ehegattin in einen heftigen Streit, der alsbald in Tätlichkeiten überging. Schließlich behielt die Gattin die Oberhand und prügelte den Mann, der betrunken nach Hause gekommen war, mit einem Rechen weidlich durch. Sie soll ihm hiebei auch einige Rippen eingestoßen haben.

— (Einen Finger abgerissen.) Der vier Jahre alte Besitzersohn Anton Bogataj in Log, Bezirk Krainburg, spielte diesertage mit Nachbarskindern auf der Drechseltenne seines Vaters, wo sich eine Strohschneidemaschine befand. Während der eine Knabe die Maschine in Bewegung setzte, griff Anton Bogataj nach dem Triebtrabe und geriet zwischen die Zahnräder, wobei ihm der Mittelfinger der linken Hand abgerissen wurde.

— (Verstorbene in Laibach.) Margaretha Petrič, Privatiersgattin, 70 Jahre; Franziska Oblak, Kaufmannsgattin, 70 Jahre.

Einige Zeugen aus Laibachs alter Zeit.

XVIII.

Zwischen die eben abgeschlossene und die zunächst zu behandelnde Miszelle möge ein Abteil eingeschoben werden, der zur Vervollständigung und Ergänzung des im früheren Besprochenen dienende Einzelheiten nachträglich bringt.

Am Schlußsteine des Torbogens Nr. 9 am Rathausplaz bemerkt man ein Antlitz, dessen vergrämte Züge im Gegensatz zu dem in III. beschriebenen Unwillen und Mißmut ausdrücken; es bietet nichts Rätselhaftes, auffallend ist jedoch der martialische, von der Oberlippe bis an die Ohren hinan sich ziehende Schnurrbart und am Kinn das winzige Bärtchen, die sogenannte „Fliege“. — Über dem Tore, knapp unter den Enden der Brüstung des Mittelfensters, gucken zwei Miniaturköpfe aus der Mauer und unter dem entsprechenden Fenster des zweiten Stockwerkes sind zwei steinerne Brustbilder angebracht; das — von der Straße aus — linke, ein härtiger Mann mit einer turbanartigen Kopfbedeckung, hält einen runden Gegenstand (eine Schüssel?) vor sich zwischen den Händen, das rechte ist barhaupt und reicht mit der linken Hand ein Gefäß (einen Krug?) nach rechts hin. Dem Scheine nach haben sie je eine Art Polster auf dem Haupte, ein Umstand, der sie als Stützen aufzufassen gestattet.<sup>20</sup>

Das an der Stelle des Schlußsteines im Riesentorale des Seminargebäudes eingefügte Antlitz ist nicht selbständig und sollte demgemäß bei einer allfälligen Besprechung des Portals in Betracht gezogen werden, allein als greller Gegensatz zu dem in Miszelle III. beschriebenen möge es auch hier Aufnahme finden: der Mund, nicht unähnlich der häßlichen Höhlung einer antiken Theatermaske, macht einen recht widrigen Eindruck; doch wolle man den Künstler entschuldigen: die Fertigstellung des Seminargebäudes zog sich bis 1729 hin,<sup>21</sup> Lessings „Laokoon“ aber erschien erst 1766.

XIX.

Bei der Beschreibung des Hauses Nr. 2 am Rain (in der Miszelle VII) wurde nebenbei eine steinerne Bank erwähnt, die nach dem Erdbeben beseitigt wurde. Derartige Objekte kann man noch zwei anführen. Die auf dem Krakauer Damm vor dem Hause Nr. 14 aufgestellte Bank muß schon von allem Anfange an äußerst primitiv gewesen sein; auf zwei ungleich dicken Stöckeln ruht eine verwitterte Steinplatte; die zweite Bank, die in dem Winkel zwischen den Häusern Nr. 3 und Nr. 5 in der Floriansgasse, also mitten in dem ältesten Stadtteile Laibachs, ihre Aufstellung gefunden hat, ist ein wahres Ungetüm: ein plumper, über dem Erdboden unbedeutend erhöhter, auf zwei viereckigen Querstücken aufliegender Block ohne die geringste Spur einer weiteren Bearbeitung mit dem Meißel, wie sie sonst am ersten besten Bau- oder Pflastersteine nachgewiesen werden kann. Müßen doch genügsame Leute gewesen sein, die Bürger von Alt-Laibach, die von solchen urwüchsigen Sitzen aus dem Treiben der Gasse zusahen!

Die Erwähnung des „Goldenen Schiffes“ als einstigen Schildes des im Hause Nr. 2 am Rain noch bestehenden Wirtshauses gibt die Anregung zur Betrachtung noch anderer derartiger Objekte. Hiemit eröffnet sich aber dem geistigen Auge ein weites, kaum übersehbares Gebiet, bei dessen Darstellung der Laie kaum etwas mehr zu bieten vermöchte als eine ziemlich eintönige Aufzählung solcher Schilde. Dagegen würde ein gewiegter Fachmann, wenn er die Sache in die Hand nähme, wieder ein so tüchtiges Stück Arbeit leisten, wie es in den Artikeln „Alte Häuser in Laibach“ von P. v. Radics geleistet worden; trotzdem mögen einige, freilich weniger eingehende Mitteilungen auch hier gemacht werden.

Im allgemeinen waren die Gewerbsleute der in Rede stehenden Kategorie — die Wirte — ehrenwerte Männer, die ihr Geschäft in einem Umfange begonnen haben mochten, wie ihn etwa das Häuschen des vom

<sup>20</sup> Vgl. B. Steska I. c.

<sup>21</sup> Radics, „Alte Häuser...“, I., S. 69.



Volke schlechtweg genannten „Figa-Birtes“ gestattet; allein durch Fleiß, Umsicht und Sparsamkeit arbeiteten sie sich aus so bescheidenen Verhältnissen allmählich empor, der Wohlstand wuchs, das Geschäft gewann, da auch der Sohn im Geiste des Vaters fortwirkte, schon in der zweiten Generation an Umfang, und demgemäß erfuhr auch das Lokale die entsprechende Erweiterung, bis sich schließlich — man nehme den Fall als konkret — an der Stelle des einfachen Gasthauses „Pri Malicu“ das renommierte „Hotel zur Stadt Wien“ erhob. — Infolge der reichlich zu Gebote stehenden Mittel waren die Väter in den Stand gesetzt, ihren Söhnen eine Erziehung angedeihen zu lassen, die sie befähigte, einst als Staatsbeamte, als Rechtsanwälte, als Heilkünstler in der Öffentlichkeit auch jenseits der Gemarkung der engeren Heimat erfolgreich zu wirken. Und die lieblichen Töchter des Hauses, „die schönen Laibacherinnen“, wie sie der heimische Dichter preist, sie wurden von angesehenen Männern gefreit und, reich ausgestattet, als holde Gattinnen heingeführt. — Nicht unbekannt ist es, daß solch einer hochachtbaren Familie die Dame entstammt, die von einem hervorragenden Funktionär der Landeshauptstadt zur treuen Lebensgefährtin auserkoren wurde. D.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Friedrich Hebbel: „Die Nibelungen“), zwei Bände. (Band 1: „Der gehörnte Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“; Band 2: „Kriemhilds Rache“.) Mit Einleitungen von Professor Dr. Friedrich Kummer und Zeichnungen von Ludwig Verwald. (Hausbücherei, Band 47/48) Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel. 157 und 153 Seiten. Preis gebunden je 1 Mark. — Die stärkste Wirkung von allen Dramen Hebbels war dem letzten, den „Nibelungen“ beschieden. Langsam und stetig gewinnt das Werk immer fester Fuß auf der Bühne; man gibt es häufig bei Festspielen und Schülervorstellungen. Es war deshalb ein richtiger Gedanke, zur Feier des 100. Geburtstages Friedrich Hebbels eine illustrierte Volksausgabe der „Nibelungen“ zu veranstalten. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung hat ihre billige Ausgabe mit einigen Bildern schmücken lassen, die geeignet sind, die Handlung des Trauerspiels für das Auge des Lesers zu beleben. Jedem Band ist eine vorbereitende Einleitung von dem bekannten Literaturhistoriker Professor Dr. Friedrich Kummer vorausgeschickt.

— („Nührt Euch!“) Wie man das Leben wirklich verlängern kann, lehrt Josef Steigl in seinem bei G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H., Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, erschienenen Werke „Nührt Euch!“, Preis 1,20 K (mit Porto 1,30 K). Der Verfasser gibt darin eine Fülle von Zimmerturnübungen, in übersichtlicher Anordnung vom Leichten zum Schweren vorschreitend, die namentlich jedem viel Sitzenden, also Bureaubeamten, Lehrern, Kontoristen u. anzuempfehlen sind. Das Werk umfaßt sechs Bogen mit ungefähr 560 Figuren und erläuterndem Texte. Die nette Broschüre, die sich auch für Turnlehrer und Turner vorzüglich eignet, da die sorgfältige Zusammenstellung der Freiübungen auch in der Volks-, Bürger- und Mittelschule wie in Turnvereinen gute Dienste leistet, kann nur bestens empfohlen werden. „Nührt Euch!“ kann von jeder Buchhandlung sowie direkt vom Verlage bezogen werden.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Der Papst.**

Rom, 25. Mai. Heute früh hat der Papst zum erstenmal seit seiner Genesung in seiner Privatkapelle im Beisein seiner Schwestern, seiner Nichte und seiner nächsten Umgebung eine Messe zelebriert.

**Explosion.**

Wiener-Neustadt, 25. Mai. Gestern ereignete sich zwischen 11 und 11 1/2 Uhr nachts auf dem Mittel am Steinfelde im Verlagsraum des Objektes 16 eine Explosion. Der Vorlagerraum, in dem sich ein geringes Quantum von Röhrenpulver befand, brannte nieder. Im Objekte selbst, das vom Brande verschont blieb, ist Estrich aufbewahrt. Das Feuer wurde durch die Wachmannschaft und die Feuerwehr lokalisiert. Man vermutet, daß die Explosion durch Selbstentzündung des Pulvers entstanden sei. Eine Brandlegung erscheint ausgeschlossen, da bei dem Vorlagerraum ein Posten aufgestellt war.

**Schiffskatastrophe.**

Konstantinopel, 24. Mai. Die Gerüchte, daß bei der Katastrophe des Dampfers „Nevada“ 300 Passagiere ums Leben gekommen seien, bestätigen sich nicht. Auf dem Dampfer befanden sich 200 Passagiere, von denen 80 gerettet wurden.

**Die Vorgänge in China.**

Mufden, 25. Mai. Der Generalgouverneur erhielt von der Regierung in Peking den Befehl, die Truppen zum Abmarsch nach dem Süden kampfbereit zu halten, und die Aufsicht über die Monarchisten in der Mandchurie zu verstärken.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Kino „Ideal“. Heute wird zum letztenmale „Quo vadis?“ vorgeführt. — Morgen ein gutes Drama, „Am Rande des Lebens“, sowie zwei komische Schlager: Max (Linder) als Segler und Moritz als Präsident. — Von nun an jeden Freitag ein Sensations-Schlager der berühmten Nordisk Co. — Freitag Garteneröffnung. — Samstag: Der Fall von Stutari, einer der besten erschienenen Kriegsfilms. 2131

**Mit 1. Juni 1913**

beginnt ein neues Abonnement auf die

**Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach, abgeholt:  
ganzjährig . . . 30 K — h ganzjährig . . . 22 K — h  
halbjährig . . . 15 > — h halbjährig . . . 11 > — h  
vierteljährig . . . 7 > 50 > vierteljährig . . . 5 > 50 >  
monatlich . . . 2 > 50 > monatlich . . . 1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

**Neuigkeiten vom Büchermarkte.**

Knobel Dr. W. v. & Red Dr. Hans, Island, eine naturwissenschaftliche Studie, K 8,88; Kneisner Friedrich, Geschichte der deutschen Freimaurerei in ihren Grundzügen, K 7,20; Knopf Dr. G. E., Der Weg zur Gesundheit, ein ärztliches Hausbuch für Gesunde und Kranke beiderlei Geschlechtes, geb. K 13,20; Koch Alexander, Handbuch neuerzeitlicher Wohnungskultur, Band Schlafzimmer, geb. K 12,—; Koch Dr. Max, Beiträge zur Kenntnis der Höhengrenzen der Vegetation im Mittelmeergebiet, K 7,20; Koch Marcus, Abriß der Instrumentenkunde, geb. K 2,40; Kaffka Dr. A., Zur Analyse der Vorstellungen und ihrer Gesetze, K 15,—; Kohl Horst, Deutschlands Einigungskriege 1864—1871 in Briefen und Verichten der führenden Männer, 3. Teil: Der Deutsch-französische Krieg 1870—1871, 1. Abteilung: Bis zur Schlacht bei Sedan, K 1,44; Koller Kornelia, Vorwärts, offiziieller Roman, K 4,80; Konevka Paul, Puck, Schattenschilderchen, K 1,20; Konwiczka Hans, Einfache und billige Familienhäuser, Sommer und Winter bewohnbar, K 1,20; Koschützki Rudolf von, Quelle der Kraft, fari. K 2,88; Kosmann Dr. Walter, Arbeiter-Wohnhaustypen, K 9,60; Kothe Dr. Hermann, Lehrbuch der Pneumotechnik oder Gedächtniskunst, geb. K 4,80; Kovarz Dr. Wilhelm, Rechtskunde für jedermann, ein Hilfsbuch für den Selbst- und Schulunterricht, geb. K 3,—; Kraß Dr. Otto, Napoleon I., geb. K 1,92; Kramer Eugen, Holztubier und Preisrechner, geb. K 5,—; Krause Weth, Im Strome der Großstadtwellen, K 2,40; Krause Fritz, In den Wildnissen Brasiliens, K 14,40; Krause R., Wie angle ich mit Erfolg? Eine Belehrung über Angelfischerei und Krebsfang, K —,90; Krehl Stephan, Musikerelend, Betrachtungen über trostlose und unwürdige Zustände im Musikberuf, K 1,80; Kröhnke G. A., Tagchenbuch zum Abstecken von Kurven auf Eisenbahn- und Wegelinien, geb. K 2,40; Kroll Karl, Laßt uns klein sein mit den Kleinen! Hundert Szenen aus der Kinderwelt, K 2,40; Krommes Rudolf Heinrich, Studien zu Federigo Barocci, K 4,80; Krüdmann Paul, Einführung in das Recht, K 6,—; Krüger Gustav, Aus meiner Werkstatt, zweite Reihe: Gedichte und Sinnsprüche, geb. K 3,60.

Wehr Fritz, Grüß euch! K 2,—; Weidenmüller Hans, Erfolgreiche Kundenwerbung, geb. K 5,40; Werbeschulung für Kaufmann und Kundenverber, K 1,20; Weinhart Karl, Führer im kaufmännischen Briefverkehr, ein Buch aus der Praxis, geb. K 9,—; Weibrecht Prof. W., Praktische Geometrie, ein Leitfadens für den Unterricht an technischen Lehranstalten, geb. K 4,80; Werthauer Dr. J., Wie leicht man sich strafbar machen kann, K 2,40; Westergaard Frank, Die freie Ringkampfkunst der Amerikaner, K 2,40; Weule Dr. Karl, Leitfaden der Völkertunde, geb. K 5,40; Wild Friedrich, Bayreuther Handbuch für Festspielgäste, K 1,80; Wibelband W., Geschichte der antiken Philosophie, K 7,20; Windthorst Eduard, Lebenserfahrungen eines Idealisten, K 6,—; Die Witzbüchse der Münchener „Jugend“, K 1,80; Wolff Julius' sämtliche Werke, Bd. 1: Der Raubgraf, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; Wurthe W., Präparationen für den Unterricht in der Naturlehre, 2. Teil: Chemie und Mineralogie, K 4,80; Koch Robert, Die Ätiologie und Bekämpfung der Tuberkulose, geb. K 2,40.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel „Elefant“.**

Am 24. Mai. Hofmann, Gewerkebesitzer, Prag. — Randa, Oberingenieur, Karmel. — Maurer, k. u. k. Hauptmann, Laibach. — Ladner, Gastwirtin, f. Tochter, Rieg b. Gottschee. — Mandler, Handelsmann, Komalovka (Galizien). — Straßela, Beamter; Neumann, Kfm., Graz. — Pira, Kfm., Linzisch a. Adler. — Politzer, Kfm., f. Gemahlin; Kurz, Hollensteiner, Gregorowitsch, f. Gemahlin, Ziska, Hauselitsch, Kide., Wien. — Löwenstein, Kfd., Balaezersg. — Thaumann, Kfd., Görlich.

Am 25. Mai. Graf Dr. zu Veininger, Dr. Cieslar, Seitner, Hochschulprofessoren; Dr. Pittauer, Hochschuladjunkt; Dr. Reithofer, Professor; von Honfig, Verch, Friedl, Koffer, Potorny, Cadina, Kalenda, Tschurtschenthaler, Pohl, Leibrock, Sychrowsky, Hanemann, Bönißch, Hartmann, Tertsch, Grifflmann, Raschel, Gladnit, Wagner, Hochschüler; Steidl, Adler, Sonnwald, Wiedermann, Kaiser, Kide., Wien. — Kestler, fgl. preuß. Forstmeister d. K., f. Gemahlin, Baden. — Vermann, k. u. k. Berpfl.-Altzeißist, Agram. — Klobic, Ingenieur, f. Gemahlin, Rudolfswert. — Tomitsch, Oberlehrer, Pichtenwald. — Del Saver, Kfm., Manazja. — Kullmann, Kfd., f. Gemahlin, Markersdorf. — Front, Kfd., Paris. — Fischer, Kfd., Budapest. — Kefek, Kfd., Prag. — Grego, Kfd.; Kauber, k. u. k. Fähnrich, Triest.

**Grand Hotel Union.**

Am 25. Mai. Krefz, Baurat; Weiß, Herrmann, Polacik, Hajek, Schurer, Staligki, Krauß, Brandstetter, Hahenberg, Eitreich, Machanel, Kiener, Fekonja, Frankenburg, Kide., Kumpel, Ingenieur; Dorner, Michl, Weiß, Pfaffinger, Wittajek, Kiste., Wien. — Valert, Privat; Dr. Jedlowsky, Triest. — Reich, Oberingenieur; Stefan, Rosal, Kres, Jovanovic, Grahor, Bastl, Eisenbart, Neumann, Prozovic, Horvath, Jelenec, Jint, Bojenilovski, Bladen, Lubynski, Despot, Kaiser, Venaric, Ingenieur; Wobak, Feldbawer, Kide., Agram. — Hauserichlag, Kfm.; Neuman, Ingenieur, Brunn. — Baron Wertling, Bayern. — Wanke, Ingenieur; Brabec, Disponent; Kritel, Priv.; Abeles, Popper, Stemer, Kide., Prag. — Kovac, Ingenieur, Budapest. — Madic, Bestgerin, Kakek. — Dumas, Priv., Zamsbruck. — Schaber, Priv., Villach. — Fumhug, Kfm., Salzburg. — Stramberger, Kfm., Straßburg. — Rajfauer, Kfd., Mannheim.

**Lottoziehung am 24. Mai 1913.**

Wien: 83 63 56 70 31

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reinguliert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
24. 2 U. N.	738,7	18,8	SW. z. stark	bewölkt	
9 U. Ab.	40,6	14,1	SW. schwach		
25. 7 U. F.	41,5	11,9	windstill	heiter	
2 U. N.	41,0	22,1	SW. z. stark	teilw. bew.	0,0
9 U. Ab.	42,0	15,4	S. schwach	heiter	
26. 7 U. F.	43,7	11,2	SW. schwach		0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 13,7°, Normale 15,1°, vom Sonntag 16,5°, Normale 15,2°.



**Möbliertes Zimmer**

mit separ. Eingang, mit, ohne oder nur teilweiser Verpflegung, ist sofort billig zu vergeben: L. J. Fröhlich, Maler- und Anstreichermeister, Laibach, Chrongasse Nr. 19. 2135 3-1

**Dr. J. Staudacher**

ordiniert wieder täglich von 3 bis 4 Uhr Nonnengasse 8. 2109 2-2

**Hallo!**

Ich kaufe teurer 50 % als jeder andere!

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, auch Offiziersuniformen, Goldschnüre, gebrauchte Teppiche sowie Partieware etc. Da ich hier in Laibach nur auf der Durchreise bin und mich bloß kurze Zeit aufhalte, so bitte ich mich sofort mittelst Postkarte zu verständigen. 4-3

Pinkas Graumann, Hotel Elefant, Laibach.

**Das Möbeletablissement Franz Doberlet**

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8 empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise 1662 5

**Kindersterblichkeit**

nimmt ab, wenn der Säugling von Anbeginn mit Dr. v. Trunkoczy's Malzee, der mit ein wenig Milch und Zucker zu versehen ist, angezogen und auch später den Kindern statt Kaffee als Frühstück gegeben wird. Diese Nerventränkung kostet nur halb soviel wie jede andere. Von der Wohlthat des Malzees haben sich tausende Mütter überzeugt, ebenso hunderttausende Frauen, die Malzeeerfrücht einführten. Kranke erzielen die besten Erfolge. Lobende Nachbestellungen laufen täglich ein beim Erzeuger Apotheker Trunkoczy in Laibach, Kram, der mit Malzee seine 8 gesunden Kinder aufziehen ließ. Per Post das wichtigste 5 Paket à 1/2 kg franco für 4 K. 5 kg-Pakete für 16 K. 10 K. franco. 1/2 kg-Paket 60 h überall, auch bei Kaufleuten unter Marke Staud. Hauptdepots in Wien in den Apotheken Trunkoczy: Schönbrunnerstraße 109, Rabatzplatz 4, Josefstadt-straße 25; in Graz: Sackstraße 4. 5317 23



Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Millitär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 24. Mai 1913.

Table of stock market prices with columns for 'Allg. Staatschuld.', 'Oesterr. Staatschuld.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Devisen.', 'Transport-Aktien.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', 'Bankzinsfuß 6%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 117. Montag den 26. Mai 1913.

2130 3. 12.773. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 21. Mai 1913, 3. 12.773, betreffend die Eidesablegung des behördlich autorisierten Bauingenieurs Viktor Skaberne in Laibach.

R. I. Landesregierung für Krain. Laibach, am 21. Mai 1913. Für den k. k. Landespräsidenten: Chorinsky m. p. St. 12.773.

Razglas c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 21. maja 1913, št. 12.773, o prisegi pooblaščenega stavbnega inženirja Viktorja Skaberne v Ljubljani.

S tem razglasilom se daje na splošno znanje, da je glasom razpisa c. kr. deželne vlade z dne 28. aprila 1913, št. 10.545, pooblaščenim stavbenim inženirjem za Kranjsko s sedežem v Ljubljani imenovani deželni stavbeni nadkomisar Viktor Skaberne dne 9. maja 1913 prisegel v navedeni lastnosti.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. Ljubljana dne 21. maja 1913. Za c. kr. deželnega predsednika: Chorinsky i. r. 2119 3-1 3. 1732 B. Sch. R.

Konkursauschreibung. Im Schulbezirke Rudolfswert gelangen folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung: 1.) Die Oberlehrerstellen an den zweiklassigen Volksschulen in Ambrus und Sagraz; 2.) Die Schulleiterstellen an den einklassigen Volksschulen in Selo bei Schönberg, St. Michael bei Seisenberg, Unterwarmerberg und in Schwörz; 3.) Die Lehrstelle an der zweiklassigen Schule in Sagraz. Anmerkung: Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 20. Juni 1913 hieramts einzubringen. R. I. Bezirkskomrat Rudolfswert, am 20. Mai 1913.

2120 Cg I 77/13 Oklic. 1 Proti Matiji Šircu, posestniku iz Vrha pri Dedniku št. 3, sedaj neznanu kje v Ameriki, je vložena tu sodno po Antonu Turk iz Ravnika št. 22, zastopanjem po notarju J. Smodej iz Vel. Lašč, oziroma dr. Jos. Globevniku, odvetniku v Rudolfovem, tožba radi 2400 K s prip. Prvi narok bo dne 31. maja 1913 ob 8. uri dopoldne pri tem sodišču, v razpravni dvorani št. 25. Skrbnikom na čin je tožencu postavljen g. dr. Slanc iz Rudolfovega. Ta bo toženca zastopal dotlej, da se ali sam zglati ali pa naznani sodišču pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 22. maja 1913.

2115 E 964/13, E 1226/13 10 1 P VIII 150/13 Oklic. 1 A. Dražba. Pri podpisnem sodišču, v sobi št. 16, vsakokrat ob 11. uri dopoldne, se bodo dražbenim potom prodala sledeča zemljišča: 1.) Dne 13. junija 1913 hiša št. 40 v Plešah-Želimplah z gospodarskim poslopljem, 12 zemljiškimi parcelami in solastninskimi pravicami, vlož. št. 51 kat. občine Želimplje, cenjeno na 6618 K 96 h; 2.) dne 18. junija 1913 vlož. št. 161 kat. občine Zapotok, obstoječo iz dveh travnikov, dveh njiv in dveh gozdov, cenjeno na 610 K 44 h. Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, znaša ad 1.) 5300 K, ad 2.) 406 K 96 h. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 18, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglati pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred

začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena, ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj označenih sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vroče. B. Detje pod skrbstvo. Janeza Drobnič, posestnika iz Grosuplja št. 2, zaradi zapravlivosti, ter se postavil skrbnikom gospod Anton Gale iz Grosupljega št. 17. C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. V., dne 9. maja 1913. 2114 E 1202/13, E 1204/13 6 7 Versteigerungs-Edict. Beim untenbezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 16, werden nachstehende Liegenschaften zwangsweise versteigert: 1.) Am 16. Juni 1913 vormittags 11 Uhr, das Haus Nr. 1 in Laibach, Tabor, Verhovčeva ulica (Verhovčevagasse), Grundbuchs-Einl. 475 Katastralgemeinde Petersvorstadt, I. Teil, bewertet auf 63.144 K 94 h; 2.) am 25. Juni 1913 vormittags 11 Uhr das Haus Nr. 11 in Laibach, v Rebri (am Reber) samt Garten, Grundb. - Einl. 239 Katastralgemeinde Stadt Laibach, bewertet auf 10.594 K. Das geringste Gebot, unter welchem ein Verkauf nicht stattfindet, beträgt: ad 1.) 31.572 K 47 h, ad 2.) 5297 K. Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden können von den Kaufstütern bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 18, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Bon den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Aufschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen. R. I. Bezirksgericht Laibach, Abt. V, am 17. Mai 1913. 2124 3-1 T 5/13/3 Amortizacija. Po prošnji Pavla Mahkovec v Ameriki 218, E Cherry St. Butte Mont., zastopane po Mestni hranilnici ljubljanski v Ljubljani, oziroma dr. Ivan Tavčarju, odvetniku v Ljubljani, se uvaja postopanje v namen amortizacije nastopne baje z ladjo «Titanic» potopljene vložne knjižice Mestne hranilnice ljubljanske v Ljubljani št. 80.101 v znesku 4982 K. Imetnik te vložne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da omenjena knjižica nima več moči. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 20. maja 1913. 2118 C 128/13 Edict. 4 Wider den abwesenden Anton Wessel, Besitzer in Gehaf Nr. 1 und 11, wurde von Kaspar und Helene Lang, derzeit in Me Gehae Arkanjas N. A., durch Doktor Karnitschnig, k. k. Notar in Gottschee, wegen 8000 K eine Klage angebracht. Die Tagung wurde für den 4. Juni 1913 vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 3, anberaumt. Der zur Wahrung der Rechte des Beklagten zum Kurator bestellte Oberoffizial Anton Jonke in Gottschee wird ihn solange vertreten, bis er sich entweder bei Gerichte meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht. R. I. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II, am 19. Mai 1913.

Bankzinsfuß 6%. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.